nikum Berlin.
Lehranstalt f. Elek-
nik u. Maschinenbau-
au- u. Bauingenieur-
Staatlich inspiciert
Berlin O. —
tstr. 73. Alexanderstr. 20a.
rospekte kostenlos.

Ihr russ. Knoterich, Polygonum avic, hat mir bei meinem Halsleiden und Hustenanfällen ausgezeichnete Dienste geleistet. Es trat Linderung, ja sogar Heilung ein! Jedem derartig Leidenden kann ich den Thee nur empfehlen. W. 12.8. 1901 ges 31 K. Versandt durch Nachn. 3 Packete 2,80 franc. Wilhelm Epseloh, Herford i.W.

eirath vermittelt Frau Krämer, Büderstr. 6. Ausk gegen

0.50 Neu! Amorette-Orgel! Ne

Gedämpftes Zungen-Instrument, leichtspielend, Mk. 7.50, Koffer dazu 80 Pf. Feinster Orgelton. Goldet hervorragend schönes Ehepaar, Liebliche und Trägt und 18 Jahre für jedes Haus. Mit Notenpulten nur Mark 10. Weitere Vorteile à 25 Pfg. Mundwerke Mark 4. Phänomenton, leichtspielend, Mk. 7.50, Koffer dazu 80 Pf. Feinster Orgelton. Goldet hervorragend schönes Ehepaar, Liebliche und Trägt und 18 Jahre für jedes Haus. Mit Notenpulten nur Mark 10. Weitere Vorteile à 25 Pfg. Mundwerke Mark 4. Phänomenton, leichtspielend, Mk. 7.50, Koffer dazu 80 Pf. Feinster Orgelton. Goldet hervorragend schönes Ehepaar, Liebliche und Trägt und 18 Jahre für jedes Haus. Mit Notenpulten nur Mark 10. Weitere Vorteile à 25 Pfg. Mundwerke Mark 4.
ten echten „Kaiserlich-Concert-Zauberharmonika“ von Mk. 5.— bis 60 Mk., Cavaradia-Geige in aufgerüstet mit 5 Mk. 25 Pfg. nur 5.— Zeiten nur 10.— Mk. — Alleredelstes Fa- Mk. 8.—, mit 3 Register nur Mk. 12. Mk. 8.—, mit 3 Manualen nur Mk. 16. Verarbeitet, mit 3 Manualen nur Mk. 1.50. Mk. 8.—, mit 3 Manualen nur Mk. 16. Mk. 1.50 fact. Brief gegen Nachnahme aus ei durch die
Kunst-Manufaktur F. Gottsche Oberneuland Nähe Nr. 10. Preis Mühle! Umtausch gern gest

ung f. sogen. Unheilbare unter Garantieschein durch d. weltberühmte Naturheilk. FRITZ WESTPHAL nach Heilung. Tägl. Danksch o-Sprechst. 10-2 Uhr im LIA“ Lehnitz-Berlin.

hme
Damen
ch Ver-
Alpen-
e neuer
5,20 M.


brik,

en Sie
nkleiderstoffen
Qualität und Preise,
e bestimmt bei
Günther,
LEIPZIG-
PLAGWITZ
Postfach № 63
Bekanntestes
Versandgeschäft.
eingegangen.
endung von Mustern.

Verlag der Berliner
ohn, Berlin.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Abonnementspreis inkl. „Unterhaltungs-Beilage viertelj. nur 1 Mark.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Ztg. weite u. billige Verbreitung.

Nr. 29. 1902. Dienstag, den 11. März. 18. Jahrgang.

Heimwärts.

Die Amerika-Reise des Bruders unseres Kaisers ist beendet, heute tritt der Prinz-Admiral Heinrich von Preußen von Newyork, in dessen Hafen er vor zwei Wochen landete, die Heimreise nach Deutschland an. Noch nie hat ein fürstlicher Gast eines Staates in einem so kurzen Zeitraum so viel gesehen und erlebt, denn von „Erlebnissen kann man auf dieser eigenartigen Rundfahrt reden, die alles andere eher, als eine Vergnügungsfahrt gewesen ist. Der Prinz hat mit seiner Person und mit manchem charakteristischen, treffenden Wort für die Autorität und Art eintreten müssen, und gerade aus dieser Betonung des Deutschen in seiner vollen Eigenart schreibt sich die ebenso offene, wie herzliche Verknüpfung der deutschen und amerikanischen Gesinnung her, die während des ganzen Aufenthalts zu Tage trat. Die persönlichen Beziehungen des Prinzen zum Oberhaupte der amerikanischen Union, zum Präsidenten Roosevelt, waren gerade so einfach und natürlich, wie zu seinem Begleiter, dem Admiral Bob Evans, oder zu irgend einem anderen Herrn, und die Begrüßungen unterwegs stellten sich so dar, als ob der willkommen geheißene Gast und seine Wirte schon lange mit einander bekannt seien. Der Fortfall aller Etikette und Zeremoniells hat die Wertschätzung, welche auf den Kern des Mannes sieht und nicht allein auf die äußere, einem hohen Herrn so gut stehende Liebenswürdigkeit. Für diese, von aller hohen Politik losgelöste Reise konnte es keinen Besseren geben, als eben den „Mister Prince“, wie die Yankees sich in ihrer naiv-derben Weise ausdrückten.

Die Fahrt ist auch im deutschen Reichstag in der letzten Woche, von der extremsten Seite des Hauses zur Sprache gebracht worden. Ein Redner dieser Partei fand den Besuch zum Mindesten nicht notwendig. Notwendig ist so vieles nicht auf der Welt, was am Ende aber ganz angenehm ist. Es steht einem deutschen Reichstagsabgeordneten jedenfalls nicht recht, wenn er sich über die herzliche Freude einer anderen Nation ärgert, der von uns eine Aufmerksamkeit erwiesen ist. Sollen etwa Herr Bebel oder Herr Singer nach drüben reisen, damit ein festlicher Empfang einen anderen Eindruck machte? Von deutscher Seite ist nicht verlangt, nicht einmal nahe gelegt worden, daß für den Prinzen Heinrich irgendwelche besondere Veranstaltungen getroffen würden, alle diese, die gesamten Rundreisepläne sind von Amerika ausgearbeitet und arrangiert worden. Wenn es diesem Lande ein Vergnügen war, den hohen Herrn festlich zu begrüßen, wenn besonders die Deutsch-Amerikaner mit Leib und Seele bei der Sache waren, was schadet das Deutschland? Es nützt uns nur. Denn aus dem Wesen und der Person des Prinzen haben sich, hunderttausende von Amerikanern erst eine Vorstellung bilden können, was für Männer im deutschen Reiche vornan stehen.

Alle vorurteilsfreien Amerikaner sind ganz damit einverstanden, daß zwischen ihrem Staate und Deutschland angenehme Beziehungen obwalten; die vorurteilsvollen Leute drüben werden allerdings durch diese Reise weder noch durch sonst etwas überzeugt werden, daß Deutschland eine Politik des Friedens und der Versöhnlichkeit treibt, die frei ist von allen Hintergedanken. Aber solche Menschen giebt es nicht nur in den Vereinigten Staaten, die giebt es überall, und warum soll man nicht hoffen, daß für die Zukunft die Vernunft über das lichtscheue Treiben solcher Elemente den Sieg davontragen kann? Wir zweifeln gar nicht daran, daß es in zollpolitischen und wirtschaftlichen Fragen künftig mehr als einmal vorkommen wird, daß die Amerikaner anderer Meinung sein werden, als wir, aber die Lösung ist zwischen sich achtenden Parteien doch viel leichter, als zwischen solchen, die einander mißtrauen. Niemanden fällt ein, von den Amerikanern zu verlangen, daß sie Deutschland alles zu Willen thun sollen, wir wünschen nur, daß drüben mit Bezug auf uns die gleichen Gesinnungen herrschen, das genügt, damit beide Nationen gut mit einander fertig werden.

Wenn Prinz Heinrich seine Heimfahrt angetreten haben wird, wird über die Stimmung drüben noch weit mehr bekannt werden, als was zur Stunde darüber vorliegt. Es ist wahrscheinlich, daß auch dann die von englischen Journalen aufgereizten wenig deutschfreundlichen amerikanischen Zeitungen viel zu erzählen wissen werden, was die ruhige Genugthuung über die gelungene Fahrt stören soll. Im Lande der „Sensation“ ist das eigentlich selbstverständlich, und wir werden am besten thun, den größten Eindruck erzielen, wenn wir darauf gar nicht weiter eingehen. Die Abfuhr, welcher der vor Antritt der Prinzen-Reise angezettelten Intrigue wegen der niemals in Frage gewesenen deutschen Kuba-Intervention zu teil wurde, genügt vollkommen. Auf dieser Fahrt sind viele Samenkörner ausgestreut, welchen Anschauungen der Achtung und Verträglichkeit entsprießen sollen, und wir denken, nicht alles wird wieder von Neid und Gehässigkeit erstickt werden. Der deutsche Prinz, der sich drüben als ganzer Mann unter nicht immer leichten Verhältnissen gezeigt hat, kommt als nordamerikanischer Ehren-Doktor wieder; die Würde bildet für ihn eine bleibende Erinnerung an diese Tage, welche von nichts Großem zwar ausgingen, wohl aber Großes noch schaffen können. Möge die Heimfahrt dem Weitgereisten eine glückliche sein.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. März.

Das Haus beendete am Freitag die zweite Etatsberatung nach unerheblicher Debatte und vertagte sich dann auf Montag. (Dritte Lesung des Etats.)

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 7. März.

Am Freitag wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Abg. Dittrich (Ctr.) forderte Beseitigung der Reste der Kulturkampfgesetze. Minister Studt erklärte, daß es sein unermüdliches Bestreben sei, den konfessionellen Frieden zu wahren. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Eynern (ntl.) und Trimborn (Ctr.) über konfessionelle Fragen bat Abg. v. Wangenheim (kons.) den Minister, das Gesetz über die Schulunterhaltungspflicht möglichst zu beschleunigen. Alsdann brachte Abg. Stychel (Pole) Klagen seiner Landsleute vor.

Sitzung vom 8. März.

Fortsetzung der Beratung des Kultusetats. Abg. Bachem (Ctr.) erklärt, die Regierung sei hinsichtlich der Schwesternpflege ihren früheren Versprechungen nicht nachgekommen, und er fordert Abänderung oder Beseitigung der Ordensgesetze. Auf Anregung des Abg. Dr. Crüger (frs. Vp.) bemerkt Medizinalrat Pistor, die Leichenschau und das Hebammenwesen sollten reformiert werden. Abg. Bachem (Ctr.) weist darauf hin, daß ein Ordensgesetz wie in Preußen nicht einmal in der Türkei bestehe. Abg. Graf Limburg (kons.) wünscht, daß die Anträge auf Ordensniederlassungen im Sinne des vom Hause angenommenen Antrages erledigt würden. Abg. Rören (Ctr.) bezeichnet die Verfügung als unhaltbar, polnische Kinder, die im 14. Lebensjahre auf Fragen aus der Religion nicht deutsch antworten, noch länger in der Schule zurückzuhalten. Ihm antwortet Minister Studt. Den damals gegebenen Versprechungen ist die Regierung nachgekommen. Herrn Rören's Ausführungen muß ich mit aller Entschiedenheit widersprechen. Es ist unverständlich, wie man eine Kabinetsordre, die maßgebend ist für eine seit vielen Jahren geübte Praxis, plötzlich als verfassungswidrig bezeichnen kann. Die Einrichtung des deutschen Religionsunterrichts ist erst getroffen worden nach Anhörung der Eltern. Will man nun eine entgegengesetzte Entschließung maßgebend sein lassen, so stellt man sich auf einen Standpunkt, der als durchaus revolutionär bezeichnet werden muß. Es ist dringend nötig, den großpolnischen Bestrebungen, die gegen die ganze staatliche Ordnung gehen, einen festen Damm entgegenzusetzen. Die Herren vom Centrum mögen wohl überlegen, welche Wirkungen ihre Unterstützung der Polen haben muß. Abg. Hackenberg (ntl.): Für uns ist Religion nicht Sache des Verstandes, sondern des Herzens, und da kann es nicht darauf ankommen, was die Kinder darüber antworten. Wenn hier der Ungehorsam gegen die Regierung von einer Seite unterstützt wird, die sonst das Prinzip der Autorität aufstellt, so ist das bedauerlich. Die getroffenen Anordnungen sind für die Kinder eine Wohlthat; die Strafe trifft die Eltern dafür, daß sie die Kinder zum Ungehorsam zwangen. Warten wir ab, wie diese Strafe wirkt. Großer Dank gebührt Herrn Ministerialdirektor Kügler, der im Begriff steht, zurückzutreten. Seine Verdienste um die Volksschule werden unvergessen bleiben. Man spricht immer von Parität, aber man übersieht das ganz verschiedenartige Wesen der beiden Kirchen und ihre ganz verschiedene Stellung zum Staate. Da kann man nicht sagen: Jedem das Gleiche, sondern: Jedem das Seine!, und das wird der preußische Staat gewiß gewähren. Wir wünschen, daß Sie die Ueberzeugung Anderer anerkennen und achten, wie Sie das von Anderen für sich verlangen. Von einer Störung des konfessionellen Friedens durch den Gustav-Adolf-Verein kann keine Rede sein. Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Sie wollen den politischen Ultramontanismus nicht gelten lassen, aber der reicht so weit, wie der Ultramontanismus überhaupt. Sie haben Duldung für die katholische Kirche noch nie anerkannt. (Rufe: Doch, doch!) Man hat aber nichts davon gemerkt! Wir verlangen Freiheit für unsere Kirche. Herr Hackenberg hat den Katholizismus nicht verstanden, obwohl er ja einen ganz intelligenten Eindruck macht. (Heiterkeit.) Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

— **Kaiser Wilhelm's I. Todestag.** Am gestrigen Sonntag waren 14 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm I. die Augen zum ewigen Schlummer schloß. In der neunten Morgenstunde hauchte der greise Herr seinen letzten Atem aus, während Schneeflocken vom Himmel herabflatterten. Am gestrigen Sonntage herrschte das gleiche Wetter, wie vor 14 Jahren, in dichten Flocken fiel der Schnee, in den Straßen Berlins bald in Wasser übergehend, den Tiergarten und den Charlottenburger Schloßpark, in dessen Mausoleum Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta ihre letzten Ruhestätten neben König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, den Eltern des Kaisers, gefunden haben, in neues Winterkleid hüllend. Am Sarge des alten Herrn wurden von den kaiserlichen Majestäten und anderen Personen, welche dem verewigten Majestäten nahe gestanden, Kränze niedergelegt, worauf die Erschienenen noch kurze Zeit in stiller Andacht verweilten. Nach dem Gottesdienste verbrachten der Kaiser und die Kaiserin den Tag im Schlosse. Heute, am 10. März, ist der Geburtstag der Königin Luise, der Mutter Kaiser Wilhelms I.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der abends vorher Gast des Landwirtschaftsministers v. Podbielski war, wohnte Sonnabend Reitübungen Berliner Kavallerieregimenter bei und speiste dann mit den Offizieren des 2. Garde-Ulanenregiments.

Der Kaiser betraute die Gräfin Stollberg-Wernigerade mit der Taufe des neuen Kreuzers „G.“

Die in Aachen erbaute Kirche der englischen Gemeinde hat mit Genehmigung des Kaisers den Namen Kaiserin Friedrich-Gedächtniskirche erhalten.

Kronprinz Wilhelm besuchte in diesen Tagen das Straßburger Münster. Er wünschte, die höchste Gallerie des Turmes zu ersteigen, wozu absolute Schwindelfreiheit gehört. Die 143 Meter hohe Laterne wurde glücklich erreicht.

Belgien.

Die zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts eingetretene Bewegung nimmt einen immer heftigeren Charakter an und artet möglicherweise zu einer förmlichen Revolution aus. Dem „B. T.“ wird versichert, daß, falls die Regierung nicht auf die Forderung betreffs des allgemeinen Stimmrechts eingeht, eine Revolution, bei der der Sturz der Dynastie nicht ausgeschlossen erscheine, unvermeidlich sei. Die belgische Regierung verfügt über ein zuverlässiges Heer, sodaß von ihr jede revolutionäre Bewegung im Keime erstickt werden kann. Es wird daher zu einer solchen hoffentlich auch erst garnicht kommen, es gäbe sonst unnötiges Blutvergießen und daran anschließend ein sehr viel weniger mildes Regiment, als gegenwärtig in Belgien herrscht.

Orient.

Wie sich ein Londoner Blatt aus Konstantinopel melden läßt, würden die Vertreter der Mächte binnen Kurzem zusammentreten, um über die Lage in der europäischen Türkei zu beraten. In Albanien herrsche völlige Anarchie; die Behörden seien machtlos. Nach den Informationen der „Berl. N. N.“ ist diese Meldung, soweit sie die Mächte betrifft, vollständig unbegründet. Die letzten Mordthaten aus Blutrache haben allerdings einen ungewöhnlichen Umfang angenommen, im Uebrigen aber haben diese Vorkommnisse keine größere internationale Bedeutung als zahlreiche frühere Vorfälle ähnlicher Art.

Amerika.

Fräulein Roosevelt, die berühmt gewordene Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, wird sowohl der Krönungsfeier in London fern bleiben als auch eine Einladung an den Berliner Hof ablehnen. Der Präsident glaubt mit Recht, seine Tochter sei bei ihrer großen Jugend den Anforderungen nicht gewachsen, die der Aufenthalt in London und Berlin an sie stellen würde.

England und Transvaal.
Der Krieg in Südafrika.

Obwohl die Londoner Blätter unerschöpflich in der Mitteilung von Friedensgerüchten sind, dauert der Krieg fort. Allen Mitteilungen von Unterwerfungsseligkeit zum Trotz setzen die Buren den Kampf mit unverminderter Energie und bewundernswerter Ausdauer fort. Die englische Regierung hat ihrem Lord Kitchener schon seit längerer Zeit den Befehl erteilt, falls die Burenkommandanten Friedensverhandlungen anstrebten, in solche sofort einzutreten. Aber bisher sind bei der englischen Regierung keinerlei Bestätigungen der neueren Nachrichten über Friedensanerbietungen der Buren eingegangen. Auch in der Umgebung des Präsidenten Krüger werden die Gerüchte entschieden dementiert, daß Friedensverhandlungen zwischen den Engländern und den noch kämpfenden Buren im Gange seien. Ohne zuvor Krügers Meinung eingeholt zu haben, würden die Burenkommandanten hinsichtlich des Friedensschlusses überhaupt nichts unternehmen. Angesichts dieser Thatsachen wohnt den Versicherungen des englischen Kriegsministers Brodrick, die Truppen in Südafrika würden binnen weniger Monate sehr erheblich vermindert werden können, doch nur ein sehr problematischer Wert bei.

Ein für die Fortsetzung des Krieges unter Umständen sehr bedeutsame Kunde geht dem Londoner „Standard“ aus Kapstadt zu. Danach ist der Zustand des Goldminenkönigs Cecil Rhodes, des Anstifters und Förderers des Burenkrieges, ein äußerst kritischer. Er leidet an einer furchtbaren Krankheit, der sogen. angina Pectoris oder Brustbräune, die von heftigsten Schmerzen und wechselnden Anfällen von Todesangst infolge heftiger Atemnot begleitet ist. Solche Anfälle werden gegenwärtig noch durch Inhalationen mit Sauerstoff überwunden. Da aber das Leiden ein organisches ist und auf einer Herzerweiterung beruht, so ist an eine Genesung des Mannes, der über die armen Buren soviel Leid und Ungemach gebracht hat, nicht mehr zu denken.

Eine Anzahl französischer Damen der angesehensten Kreise hat an den König von England ein Schreiben gerichtet, in dem die Begnadigung Kruitzingers erbeten wird. Ob es etwas nützen wird, bleibt abzuwarten. Allerdings legen die Engländer neuerdings Wert darauf, gelegentlich einmal den Edelmütigen herauszukehren. So wird aus Kapstadt gemeldet, daß die englischen Behörden zwei Soldaten zum Tode durch Erschießen verurteilte, weil dieselben gefangene Buren niederschossen. Natürlich erfordert solche Grausamkeit die Todesstrafe; ob sie aber von den englischen Behörden thatsächlich verhängt werden wird, möchten wir doch noch abwarten.

Der Burenangriff auf den englischen Convoi bei Klerksdorp war eine strategische Meisterleistung allerersten Ranges. Was die Kitchener'schen Berichte über diesen glänzenden Burensieg verschweigen, das erfährt man jetzt erst nach und nach aus den Darstellungen des Herganges, die den Londoner Blättern übermittelt werden. Der spiritus rector dieses erfolgreichen Angriffs war der Burengeneral Delarey, der sich mit dieser Glanzleistung einem Dewet und Botha ebenbürtig an die Seite stellt. Die Engländer glauben, die Buren seien in kleine Haufen aufgelöst und könnten ihnen so nirgends gefährlich werden. Thatsächlich durchschwärmen auch kleine Burenabteilungen, anscheinend regal- und zusammenhanglos das Land. Wie der Tag von Klerksdorp aber bewiesen hat, befinden sich diese Burenabteilungen nicht nur mit dem Feinde, sondern auch untereinander in geradezu bewundernswerter Fühlung, so daß im geeigneten Augenblick auf einen Wink des Oberführers erstaunlich starke Streitkräfte da vereint in Aktion treten, wo Ort und Zeit die Gelegenheit dazu bieten. Als die starke englische Abteilung, die einen Convoi begleitete, sich auf dem Wege nach Klerksdorp befand, da hatte Delarey seinen Angriffsplan bereits geschmiedet. Als sich die ahnungslosen, ja sträflich leichtsinnigen Engländer unweit Klerksdorps einem dichten Busche gegenüber gelagert hatten, um dort für die Nacht Rast zu halten, da war dieser Busch mit Buren bereits dicht angefüllt, die zu Fuß und zu Pferde unbemerkt herbeigeeilt waren. Im Dunkel der Nacht hatte Delarey alle seine Vorbereitungen getroffen, seinen Schlachtplan entworfen. Mit dem ersten Morgengrauen erweckte eine furchtbare Salve die englischen Truppen aus dem Schlafe, und mit einem Ungestüm sonder gleichen warfen sich die Buren auf den erschreckten Feind, in dessen Mitte von vornherein wilde Ratlosigkeit herrschte. Hätte Delarey über Geschütze verfügt, dann wäre die ganze englische Gesellschaft mit einem Schlage vernichtet worden. So aber nötigte das Feuer der 5 englischen Geschütze die Buren, zweimal den Kampf zu unterbrechen. Ungeachtet der platzenden Bomben drangen sie bei dem dritten Angriff jedoch in das Centrum der britischen Truppen hinein, von denen die Hälfte bereits den Boden deckte, nahmen die Geschütze, machten die Ueberlebenden gefangen und erfreuten sich nach noch nicht dreistündigem, mutigen Kampfe des glänzendsten Sieges.

Prinz Heinrich in Nordamerika.

Prinz Heinrich, der von seiner Rundfahrt glücklich nach Newyork zurückgekehrt ist, tritt am Dienstag die Heimreise an. Der Sonnabend war gesellschaftlichen Pflichten gewidmet, heute (Montag) Abend giebt der Prinz den Spitzen der Regierung, der Armee und Marine ein Abschiedsmahl auf dem Dampfer „Deutschland", der ihn wieder nach der Heimat bringen wird. Durch den Kapitän Müller hat Prinz Heinrich die Erklärung abgeben lassen, daß er von der Reise höchst befriedigt sei; er wisse wohl, daß er nur einen sehr kleinen Landesteil ganz oberflächlich kennen gelernt habe; er habe aber doch eine Idee von der Größe des Landes und seinen Hilfsquellen bekommen. Mehr als die Reiseeindrücke schätze er das herzliche Willkommen, das ihm überall bereitet worden sei, und durch welches die Bevölkerung gezeigt habe, daß sie die Absicht, welche Kaiser Wilhelm bei der Entsendung des Prinzen hatte, verstehe und würdige. Der Prinz bedauerte wiederholt, daß er nicht jeden Einzelnen danken konnte, besonders denen, die ihn mit Musik und Hochrufen bewillkommneten, während er noch im Bette lag. Nie werde er vergessen, wie das amerikanische Volk ihn überall mit Gastfreundschaft und Sympathie aufgenommen habe. Nach seiner Rückkehr nach Newyork logierte Prinz Heinrich im Hotel, wegen einer Scharlach-Erkrankung auf der „Hohenzollern"; er sagte, für ihn selbst habe es keine Gefahr, aber es sei nicht nötig, die Bevölkerung einer möglichen Ansteckung auszusetzen. In der Arionhalle gaben 400 ehemalige deutsche Studenten zu Ehren des Prinzen einen Bierkommers. In seiner Ansprache führte der hohe Gast aus: „Sie sangen soeben „Deutschland, Deutschland über alles". Sie alle tragen im Knopfloch das schwarz-weiß-rote und das rot-weiß-blaue Band. Ich hoffe, daß der deutsche Idealismus, die deutsche Sprache, das deutsche Lied, die deutschen Sitten und das deutsche Denken ein Bindeglied zwischen dem teuren Vaterlande und den Vereinigten Staaten sein werden." Das Danktelegramm, das der Präsident der Harvard-Universität in Cambridge-Boston an Kaiser Wilhelm gerichtet hat, lautet in der Uebersetzung: „Die Harvard-Universität dankt Euerer Majestät für Ihr Begeisterung weckendes Telegramm an Prinz Heinrich und für Ihre hochherzige Gabe. Mögen die Handlungen Eurer Majestät die beiden verwandten Völker immer näher bringen.

In Newyork ging das Gerücht, gegen den Wagen des Prinzen sei ein Stein geschleudert worden. Dieses Gerücht ist falsch und dadurch entstanden, daß die innere Scheibe eines Doppelfensters in dem Salonwagen mit einem Stuhl eingedrückt wurde. Den guten Verlauf der Reise hat nichts gestört.

Die Popularität des Prinzen Heinrich in Amerika ist stark angewachsen, wofür die charakteristische Aeußerung mehrerer amerikanischer Blätter spricht, Kaiser Wilhelm müsse, wenn er selbst einmal eine Rundreise unternehmen wolle, hierzu die Empfehlung seines Bruders mitbringen. Besonders gefiel den Amerikanern die Schlichtheit und die demokratische Einfachheit des Prinzen, der Prinz selbst äußerte wiederholt, er sei überall so herzlich aufgenommen worden, daß er unvergeßliche Eindrücke empfangen habe. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich in Westpoint. George Washington hat seiner Zeit bestimmt, er hinterlasse seinen fünf Neffen fünf Degen, die nur zur Verteidigung des Vaterlandes gezogen werden sollen. Prinz Heinrich, dem diese Bestimmung nicht mitgeteilt worden war, zog in der Staatsbibliothek den ihm gezeigten Degen aus der Scheide. In dieser Woche findet der Besuch seinen Abschluß. Der Heimkehr wird zum 18. März entgegengesehen. Die Kaiseryacht „Hohenzollern", an deren Bord ein Matrose an Scharlach erkrankt ist, soll am 13. März Newyork verlassen. Ein Obermatrose der Yacht schrieb seinen Eltern in Schlesien: „Wir lebten hier im gelobten Lande; wenn auch nicht Milch und Honig fließt, so giebts doch Bier und in Hülle und Fülle. An Land ist alles frei, wo nur irgend einer von uns hinkommt, und dies ist nicht genug, sogar an Bord wird uns Bier frei geliefert. Die Firmen hätten sich beinahe um die Reihenfolge der Lieferung gezankt. Sogar die Bierwagen sind extra für uns gemacht, in deutschen Farben gehalten; der Kutscher trägt deutsche Livree."

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen**, 10. März. (Eine böse Suppe) soll sich der hier wohnende Bergmann G. eingebrockt haben. Derselbe hatte das Unglück, sich beim sog. Neujahrsanschießen mehrere Finger abzuschießen. Es wurde angenommen, daß das Unglück durch einen Pistolenschuß erfolgt sei. Doch soll dieses nicht auf Thatsachen beruhen, da eine eingegangene Anzeige behauptet, daß dasselbe durch Explodieren eines Dynamit-Zündhütchens herbeigeführt worden ist. Die Untersuchung ist dieserhalb eingeleitet und hätte G. außer den Verlust seiner Finger dann noch eine sehr strenge Strafe zu tragen.

— (Verhaftet) wurde ein Bettler, der in der Bismarckstraße von Haus zu Haus kollektierte. Da derselbe schon mehrfach vorbestraft ist und erst kürzlich versuchsweise von der Verbesserungsanstalt Benninghausen entlassen ist, wurde er dem Amtsgericht Witten zugeführt und wird er jedenfalls den unterbrochenen Kursus in Benninghausen fortsetzen müssen.

— (Unfug.) In einem Hause an der Bahnhofstraße wurden in der gestrigen Nacht wieder mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Hoffentlich gelingt es die Thäter zu ermitteln.

— (Zu einer wilden, aufregungsvollen Scene) kam es am gestrigen Sonntagabend in einem Hause der Steinstraße. Ein dortselbst wohnender Bergmann kam etwas spät nach Hause und wollte grade eintreten, als ihm der heftige Wind den Hut vom Kopfe wehte. Um den flüchtig gewordenen Hut wieder einzufangen, pfiff der Bergmann seine Frau und rief ihr zu, mit der Bergmannslampe herunter zu kommen. In demselben Augenblicke wurde auch schon die Hausthür von innen geöffnet und der draußenstehende Mann von einem in demselben Hause wohnenden Kostgänger angerempelt und thätlich angegriffen. Der Mann setzte sich mit der inzwischen erhaltenen Bergmannslampe zur Wehre und brachte dem Hauptangreifer mehrere nicht unerhebliche Kopfverletzungen bei, außerdem erhielt dieser noch einige bedeutungslose Messerschnitte, während sein inzwischen zur Hülfe herbeigeeilter Komplice Reißaus nahm. Der Angegriffene eilte in seine Wohnung, ergriff seinen Revolver und gab zwei Schüsse daraus ab. Der angreifende Kostgänger verfolgte trotzdem den Mann bis in dessen Wohnung und prügelte ihn dort durch und schlug dabei noch ein Fenster ein. Die requirirten Polizeibeamten wurden von dem wie ein Wüterich sich geberdenden Kostgänger aufs gröbste beleidigt und erhielt einer der Beamten von demselben einen Fußtritt ins Gesicht. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten jedoch nach Feststellung der Sache am Montag Morgen vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Sache wird demnächst das Gericht beschäftigen.

— (Verschwunden) ist seit Donnerstag voriger Woche der hier in der unteren Rüdinghauserstraße wohnende Bergmann M. Ob demselben ein Unglück betroffen hat und wo sich M. hingewandt hat, der Frau und mehrere Kinder besitzt, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Vermutet wird, daß M. sich in seine Heimat gewandt hat.

Annen, 10. März. (Sterbekasse.) Am ersten Sonntage im Monat März fand die Monats-Versammlung der Annener Sterbekasse statt. Es wurden an dem Tage 680 Mk. eingenommen. Die Ausgaben für diesen Monat betragen 500 Mk., nämlich 4 Sterbefälle zu je 90, 2 Sterbefälle zu je 40 und 2 zu je 30 Mark. Der Ueberschuß beträgt also 180 Mk. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder. Ebenso haben sich 6 Personen zur Aufnahme angemeldet. Die nächste Versammlung findet am ersten Sonntage nach Ostern statt.

□ **Wulfen**, 10. März. Im Hellwege und Bebbeldorf ist man gegenwärtig mit der Legung der Wasserrohrleitung nach Stockum und Somborn beschäftigt. Wie verlautet soll die Rohrleitung, welche durch Wulfen liegt, mit der Hauptrohrleitung angeschlossen werden, weil die Leitung durch Wulfen im Sommer oft wegen des vielen Wasserverbrauchs seitens der Ziegelei, nicht läuft.

z **Rüdinghausen**, 10. März. (Selbstmordversuch.) Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Sch. wollte gestern ihrem Leben durch Erhängen in ihrer Wohnung ein Ende machen. Auf das Geschrei der Kinder wurden die Nachbaren aufmerksam gemacht, welche noch frühzeitig genug das Seil durchschnitten. Mittels einer Karre wurde die Frau später nach Barop in das Krankenhaus gebracht. Was dieselbe zu der Verzweiflungsthat bewogen hat, ist noch nicht festgestellt.

z **Rüdinghausen**, 10. März. (Gesangfest.) Aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens hat der Männer-Gesangverein „Eintracht" beschlossen, am 8. Juni d. J. eine größeres Gesangfest im Lokale des Wirts Herrn Fritz Eckardt zu feiern und sollen hierzu mehrere befreundete Nachbarvereine eingeladen werden.

b. **Barop**, 10. März. (Von der Bahn.) In der schwebenden Angelegenheit betr. Ueber- resp. Unterführung an dem hies. Bahnübergange weilte heute wieder eine Kommission der königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld hier. Die Thatsache, daß die Verhandlungen in dieser für Hombruch—Barop so wichtigen Sache weiter fortgeführt werden und nicht einschlafen, berechtigt wohl im gewissen Sinne zu der Annahme, daß aus den Verhandlungen auch endlich etwas wird.

Dortmund, 11. März. (Betrübender Unglücksfall.) Der Heizer bei der Provinzial-Irrenanstalt in Aplerbeck, Heinrich Gunte, hatte Sonntag Nachmittag in Dortmund verschiedene Angelegenheiten verrichtet, er fuhr gegen 8½ Uhr mit der Straßenbahn zurück. Bekanntlich herrschte Sonntag Abend heftiger Sturm, ein arger Windstoß fegte auch dem auf dem Hinterperron stehenden Gunte den Hut vom Kopfe. Obschon der Wagen sich in voller Fahrt befand, sprang Gunte sofort ab, wobei er zu Fall kam und unter den Anhängewagen geriet, der ihm ein Bein abfuhr und das andere brach. Der schwer verletzte Mann, der eines Hutes halber zeitlebens zum Krüppel geworden ist, wurde ins Krankenhaus gebracht; er ist unverheiratet.

Dortmund, 9. März. (Den Dieben ist aber auch nichts mehr heilig.) Selbst den Chef der Polizei verschonen sie nicht. In der Nacht vom Montag zum Dienstag, als unser städtisches Oberhaupt nach anstrengender Stadtverordnetensitzung der süßen Ruhe pflegte, sind sie in seine Wohnung eingedrungen und haben, wie zurückgelassene Spuren zeigen, mit brennender Kerze in verschiedenen Zimmern nachgesehen, was sie am besten mitnehmen könnten. Sie scheinen dabei jedoch gestört worden zu sein und hießen nur einen Ueberzieher und eine oberbürgermeisterliche „Behauptung" mitgehen.

Gevelsberg, 10. März. (Kirchliche Trennung.) Mit Genehmigung der Minister der Aeußern und Innern, des evangelischen Oberkirchenrates, des königlichen Consistoriums zu Münster und der königlichen Regierung zu Arnsberg wird der zur politischen Gemeinde Gevelsberg gehörige Stadtteil Rosendahl aus der evangelisch-luther. bezw. reformirten Kirchengemeinde Gevelsberg eingepfarrt. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April d. J. in kraft. Der großen Entfernung halber wird diese Abgrenzung von den Anwohnern am Rosendahl freudig begrüßt.

Halver, 10. März. (Elektrische Zentrale.) Der hiesige Ort soll demnächst eine elektrische Zentrale erhalten. Das Elektrizitätswerk Krähwinklerbrück soll die erforderliche elektrische Kraft für Beleuchtung und industrielle Betriebe abgeben und sind dieserhalb seitens der Gemeinde mit dem Werke Verhandlungen angeknüpft.

Lüdenscheid, 10. März. (Einwohnerzahl.) Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach einer in diesem Monat erfolgten Feststellung 25822 gegen 25338 im Vorjahre. Der Zuwachs im vergangenen Jahre beträgt demnach 484 Seelen.

Arnsberg, 7. März. (Eine interessante Anlage) hat unsere Stadt in den seit einiger Zeit dem Betrieb übergebenen „Ruhrwerken" erhalten. Die Ruhr fließt oberhalb Arnsberg in einem großen Bogen um den Lüsenberg. Im Jahre 1895 kam der damalige Postbaurat Tonndorf auf den Gedanken, den Lüsenberg zu durchbohren und die Ruhr zum Teil durch diesen Tunnel zu leiten, wodurch am unteren Ende des Tunnels ein bedeutendes Gefälle nutzbar werde. Die Stadtverwaltung ging auf diesen Plan ein, erhielt die Konzession zur Errichtung eines Stauwehrs oberhalb des Lüsenbergs und es gelang ihr darauf, eine Anzahl Kapitalisten für Ausführung des Projekts zu interessieren. Es wurden die Ruhrwerke A.-G. gegründet und an die Realisirung gegangen. Der Tunnel ist 800 m lang, das Gefälle, welches am unteren Ende ausgenutzt wird, beträgt 13,70 m, und die von den vier Turbinen entwickelte Leistung 2200 Pferdestärken, die größte Wasserkraft, die in Deutschland existiert! Die Leistung der Turbinen wird zur Holzschleiferei benutzt und zwar sind 10 Schleifmaschinen aufgestellt. Das Werk, zu dem die neuesten Einrichtungen und Erfahrungen benutzt worden sind, ist unstreitig eine Sehenswürdigkeit Arnsbergs. Dadurch, daß das Wasser zum Teil durch den Tunnel abgelenkt wird, wird der östlich von Schloßberg gelegene Teil der Stadt übrigens auch vor der Ueberschwemmungsgefahr, die den tieferen Teilen im November droht, bewahrt.

Siegen, 11. März. (Schienentod.) Samstag wollte in Hilchenbach die Hausierin K. Linker auf dem Bahnhof in den bereits abfahrenden Zug nach Laasphe springen. Sie kam unter den Zug, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Köln, 10. März. Nach der „Köln. Volksztg." berichteten wir kürzlich, daß der Hauptmann Koch von Trier nach hier befördert worden, unterwegs einen Fluchtversuch gemacht habe und auf dem Hofe der Festung degradiert worden sei. Nun schreibt dem erwähnten Blatte das Generalkommando des 8. Armeekorps: „Hauptmann Koch ist nicht von Trier nach Köln transportiert, sondern hält sich in seinen Garnisonort Trier auf. Somit sind auch alle Einzelheiten der Darstellung des Transports erfunden."

Köln, 8. März. (Preis-Erhöhung). Wie die „Kölnische Volkszeitung" erfährt, wurde in der am Freitag stattgehabte Sitzung des Roheisen-Syndikats beschlossen, die Preise für Haematit-Gießerei-

War es ein Traum?

— Eine seltsame Geschichte von F. Tonolla. —
Deutsch von Wilhelm Thal.

(Schluß).

IV.

Als ich am Morgen erwachte, fühlte ich, wie mir ein eisiger Schauder durch den ganzen Körper lief.

Durch das weitgeöffnete Fenster drang die bleiche Wintersonne ins Zimmer und übergoß mit ihren Strahlen die unzähligen Splitter der zerbrochenen Fensterscheiben, die auf dem dunklen Teppich in tausend Farben glitzerten.

Der Sturm, dachte ich, ist nur zu wahr gewesen; ich habe nicht geträumt; doch war auch diese Erscheinung Wirklichkeit, die ich mit Händen greifen zu können geglaubt?

Noch ganz im Banne der nächtlichen Schreckniss erhob ich mich und steckte den Kopf in eine große Schüssel mit eiskaltem Wasser, um die letzten Eindrücke des nächtlichen Traumes zu verscheuchen.

Dann machte ich einen Spaziergang durch die Stadt und ging nach der Felsina docta, wo Ernst bereits an einem Tische saß.

Als er mich sah, stieß er ein mephistopheliſches Lachen aus und sagte:

„Nun, hast Du Deinen Etrusker heute Nacht gesehen?"

„Ja," erwiderte ich, „infolge Deiner Reden habe ich die ganze Nacht von ihm geträumt."

„Du hast nicht geträumt, mein Lieber. Du hast diesen Etrusker in Wirklichkeit gesehen! Ich weiß es, denn ich habe mit ihm gesprochen . ."

„Wie?" fragte ich, während ein Schauer mich überlief. . . .

„Und er hat mir gesagt," fuhr Ernst mit unterschütterlicher Ruhe fort, „daß ich ihm einen großen Dienst erwiesen hätte, als ich ihn zwang, auf die Erde zurückzukehren. . ."

„Weshalb?"

„Weshalb? . . . . Aber das weißt Du doch ganz genau! Weil er ohne den Besuch, den er Dir gemacht, seine Kniescheibe nicht hätte wieder bekommen können, die Du ihm profaner Weise gestohlen hast. . ."

„Erlaube," versetzte ich lachend, „seine Kniescheibe ist noch immer meine Kniescheibe und erfüllt noch immer gewissenhaft auf meinem Schreibtisch ihre Pflicht als Briefbeschwerer."

„Haha! Man sieht, daß Du heute Morgen noch nicht gearbeitet hast, sonst hättest Du sehen müssen, daß die Kniescheibe nicht mehr auf Deinem Schreibtische liegt. Der Etrusker hat sie heute Nacht mitgenommen. . ."

Starr von Staunen verließ ich meinen Freund Ernst und eilte nach Hause. Schnell stürzte ich nach meinem Schreibtisch, und ein eisiger Schauder überläuft mich, die Haare sträuben sich mir auf dem Kopfe . . . . die Kniescheibe war nicht mehr da!

Auf der Stelle aber, wo sie bisher gelegen, sah ich auf den Papieren ein breites Band aus schwarzer Wolle liegen, auf dem in feiner Weißstickerei das einfache und doch so furchtbare Wort „Mors" stand.

Auf der Waldchaussee.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

Am Stammtisch im „Deutschen Hause", in dem Zimmer hinten mit den alten Ledertapeten und den Bildern zu Bürgers „Lenore" und Göthes „Werther", war ein Platz nach dem andern leer geworden. Nun saßen nur noch die beiden letzten der alten Herren auf ihren schweren eichenen Lehnstühlen, zwei gute alte Kameraden, deren Freundschaft lange vor der Stammtischperiode im „Deutschen Hause" begonnen hatte: Doktor Witte und Landrichter Völker.

Schon als Studenten hatten sie sich gekannt und wegen der vielfach gleichen Ansichten und Meinungen lieb gewonnen. Als dann das Schicksal den einen hierhin, den andern dorthin geführt hatte, waren sie trotzdem einander nicht fremd oder gleichgiltig geworden, wie das sonst Jugendfreundschaften häufig zu passieren pflegt; ein lebhafter Briefwechsel hatte sie aneinander gekettet und ihr Verhältnis womöglich noch inniger gestaltet. Dann hatte man dem Zufall ein wenig in die Hände gearbeitet, sodaß Völker eines schönen Tages an das Gericht jenes schmucken Landstädtchen versetzt wurde, in dem Witte der Kunst Aeskulaps oblag. Mitsammen waren sie dort alt und grau geworden, hatten Freud und Leid geteilt, wie Brüder und schauten nun behaglich zurück auf die durchlebten Jahre, den heranwachsenden Kindern, dabei manch Goldkörnchen der aus dem Alltagssande gewaschenen Erfahrung spendend. Zu manchen Neuerungen schüttelten sie natürlich die Köpfe. In ihrer Jugend war so vieles anders gewesen, viel schlichter, einfacher und bescheidener. Da hatte man noch Tanzstundenbouquets im eigenen kleinen Garten gepflückt, Broihan getrunken statt Pilsener und Porter und das Schinkenbrot ohne Butter gegessen!

Der Luxus nahm überhand! Darüber waren sie besonders einig. Und die ihm am meisten und unsinnigsten Vorschub leisteten, waren — die Radfahrer! Da in Erlenburg ein Radfahrerklub bestand, der sich ein wenig auffällig und dabei nicht just geschmackvoll uniformiert hatte, teure Feste veranstaltete, zu denen töchterreiche Väter sich den schnöden Mammon für ungezählte Ballkleider abquälen lassen mußten, Ausflüge unternahm, auf denen es manchmal hoch hergehen sollte: so war es eigentlich kein Wunder, daß die beiden Alten den „Strampelfatzken" nicht grün waren. Dabei übersahen sie freilich die vielen guten Seiten dieses Sports und ließen seine Vorteile für die Hebung des Verkehrs aus purem Eigensinn nicht gelten. Es gab in ganz Erlenburg keine entschiedeneren Feinde des Stahlrades als die beiden „Unzertrennlichen". Und wenn man sie einmal schimpfen hören wollte, so brauchte man nur abends am Stammtisch, oder morgens, wo man sie tagtäglich zwischen acht und neun Uhr auf der Promenade treffen konnte, das Gespräch auf den Radfahrsport zu bringen. Sie überboten sich dann förmlich in beißenden Spottreden auf die „Flitzkittelei". . .

„Warum hast Du eigentlich deinen Jungen nicht mitgebracht?" fragte diesen Abend der Landrichter, nachdem er sich mit der Blume seines Schlußschoppens gestärkt hatte.

„Er hatte eine Einladung zum Bürgermeister!"

„Hm . . . und wann will er fort?"

„Ausgang der Woche! Das Schiff fährt am Dienstag oder Mittwoch ab und er muß vorher noch den Gesundheitszustand der Mannschaft untersuchen!"

„Hat er sich wirklich auf drei Jahre verpflichtet?"

„Es ging nicht anders!"

„Ja, ja. Es ist eine schlechte Zeit jetzt! Unser neuer Aktuar ist auch schon zweiunddreißig! Neun Jahre gelaufen bis zur festen Anstellung!"

„So? . . . Hm . . . Und wie gefällt er Dir?"

„Sehr netter Mensch!" meinte der Landrichter.

„Trotz seines Radfahrens?" fragte Witte.

Der Landrichter wurde ein wenig rot, was seinem weißumrahmten Antlitz nicht übel stand.

„Ja!" sagte er endlich. „Aber ich habe mir erzählen lassen, Dein Theodor hätte in Halle auch gestrampelt!"

Auf diese Entgegnung hin, stieg auch dem Doktor das Blut ein wenig in den Kopf.

„Ja, ja, diese Jugend!" seufzte er dann gepreßt. „Es wird wohl wahr sein! . . . Uebrigens, was ich Dir sagen wollte, alter Freund: morgen früh . . ."

„Gut, daß Du mich erinnerst," fiel der andere da hastig ein. „Wir müssen unsern Spaziergang morgen früh mal aussetzen. Ich muß mich notwendig mit einer eiligen Arbeit beschäftigen, die sich nicht aufschieben läßt!"

„Das paßt vortrefflich!" erklärte der Doktor, ohne indessen aufzusehen. „Ich habe einen komplizierten Fall, der mich in Anspruch nimmt!"

„Kuriose Fügung!" lachte der Landrichter etwas gezwungen.

„Wirklich kurios!" bestätigte der Doktor und versuchte gleichfalls zu lachen, was ihm indessen ebenso wenig gelingen wollte. Dann tranken Sie aus, wünschten sich „Gute Nacht" und begaben sich auf den Heimweg. . .

(Schluß folgt).

Eisen 1 und 2 um je zwei Mark für die Tonne zu erhöhen. Der Preis stellt sich danach für die beiden erstgenannten Sorten auf etwa 65 und für Gießerei-Eisen Nr. 3 auf 61 Mark.

Bonn, 10. März. (Ein Japaner als Corpsstudent.) Dieser Tage hat sich beim Corps „Guestphalia", welchem s. Z. auch der erste 2000ste Student angehört hat, ein hier studierender Japaner aus Tokio zum Eintritt als Renonce angemeldet und ist als solcher aufgenommen worden. Also auch auf diesem Gebiete scheinen die Japaner in Deutschland Studien machen und sich Kenntnisse erwerben zu wollen.

Aus dem Gerichtssaal.

— Der Bauunternehmer und Baumaterialienhändler Heinrich Heier ist im März vor. Jrs. in Konkurs geraten und hatte er sich wegen verschiedener Vergehungen gegen eine geordnete Geschäftsführung vor dem Landgerichte Bochum zu verantworten. Auf Grund seiner steten Kränklichkeit und Hinfälligkeit, durch welche ihm die Uebersicht über sein Geschäft verloren ging und er sich auf fremde Leute verlassen mußte, wurde H. nur wegen einfachen Bankrottes zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Der Spezereiwarenhändler Friedrich Seiler von hier hatte sich heute vor dem Landgerichte Bochum des Vergehens gegen den § 241 der Konkursordnung zu verantworten. Der Angeklagte betrieb ein größeres Spezereigeschäft, über welches am 20 Februar vom Amtsgerichte Witten das Konkursverfahren eröffnet wurde. Nun sollte er nach dem Eröffnungsbeschlusse zwei Gläubiger, den Haltestellenaufseher Weber und den Landwirt Paßmann durch Ueberlassung von Grundschuldbriefen kurz vor Eröffnung des Konkurses, zu einer Zeit, wo ihm seine mißliche Vermögenslage bekannt war, zum Nachteile der übrigen Gläubiger sicher gestellt haben. Der Angeklagte besaß an der hiesigen Sparkasse mehrere Grundschuldbriefe über 13000 und 4000 Mk. Zwei Briefe in Höhe von 8000 Mk. gab er im Januar dem Weber, zwei weitere über 4000 Mk. dem Paßmann, letztere vier Tage vor Eröffnung des Konkurses. Die Briefe wurden aber später, als ihre Wertlosigkeit sich herausstellte, der Konkursmasse zurückgegeben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 50 Mk. Geldstrafe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Heitmann wies auf den § 1154 des Bürgerlichen Gesetzbuches hin, welcher sagt: „Zur Abtretung der Forderung ist Erteilung der Abtretungserklärung in schriftlicher Form und Uebergabe des Hypothekenbriefes erforderlich." Die Uebergabe war aber ohne jede schriftliche Angabe erfolgt. Nach § 1291 des B. G.-B. gilt die obige Vorschrift über das Pfandrecht einer Forderung auch für das Pfandrecht an einer Grundschuld. Mithin sei ein Rechtsgeschäft nicht in diesem Falle erreicht worden. Das Gericht folgte den Ausführungen der Verteidigung und sprach demgemäß den Angeklagten frei. Es liege nur der Thatbestand des Versuches vor, dieser sei aber nach dem Gesetze nicht strafbar.

— Bei Gelegenheit der im Herbste vorigen Jahres veranstalteten Felddienstübung des hiesigen Landwehr- und Kriegervereins trieben sich Schlachtenbummler und Schulkinder in der Gefechtslinie umher, ohne viel auf die abgegebenen Schüsse zu achten. Plötzlich erhielt der 10 Jahre alte Schulknabe M. einen auf kurze Entfernung abgegebenen Schuß in den Rücken, wodurch glücklicherweise der Knabe nur leicht verletzt wurde. Gegen den mutmaßlichen Schützen, den Maschinisten A, war dieserhalb Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben worden, doch wurde A. vom Schöffengericht Witten kostenlos freigesprochen.

Hagen, 10. März. (Die Milsper Pferdediebe) sind nunmehr von der hiesigen Strafkammer unschädlich gemacht worden. In der Nacht zum 19. März v. J. stahlen der Installateur E. Zimmermann und der Schachtmeister W Ohe zu Unna, zu Milspe dem Fuhrmann C. Freese ein Pferd im Werte von 1000 Mk. und zwar mittels Einbruchs. Die Beiden zogen nun von Ort zu Ort, über Unna, Lünen, Dülmen bis Coesfeld, wo sich endlich ein Käufer fand. Dieser verlangte aber Legitimationen und nun wollten die beiden Leute am Orte genügend bekannt sein; während der Sohn des Käufers auf Erkundigungen war, verschwanden die beiden Pferdediebe unter Zurücklassung des Pferdes. Nunmehr ist ein jeder der beiden Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß verurteilt worden.

Volkswirtschaft, Handel und Industrie.

Annen, 11. März. (Gewerkschaft „ver. Hamburg und Franziska"). Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am 26 cr. in Witten statt. Auf der Tagesordnung steht außer den Regularien auch die Beschlußfassung über die Anlage eines neuen Förderschachtes. Es handelt sich hierbei um die Anlage auf Zeche „Walfisch". Die Kosten des Schachtes in Höhe von 600 000 Mk. sollen aus den laufenden Ueberschüssen gedeckt werden.

Verschiedenes.

— Der Aufstand der italienischen Eisenbahner ist endgiltig abgewendet. Die Verhandlungen zwischen der Regierung, den Eisenbahngesellschaften und den Vertretern der Angestellten fanden ihren befriedigenden Abschluß mit der Erfüllung einer großen Anzahl der von den Angestellten geltend gemachten Forderungen.

— Die neue Verhandlung gegen den Studenten Fischer aus Berlin wegen Ermordung seiner Geliebten findet am 14. u. 15. März vor dem Schwurgericht in Weimar statt, die Verhandlung gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der Leipziger Bank in der im Mai tagenden Schwurgerichtsperiode zu Leipzig.

— Einsegnungs-Musikanten sind das Neueste auf musikalischen Gebiete in Berlin. Stellungslose, hausierende Musiker erforschen die Adressen von Familien, in denen Einsegnung gefeiert wird, erscheinen plötzlich auf der Bildfläche und bringen ein Ständchen. Gewöhnlich erhalten sie außer Bier und Zigarren noch ein Trinkgeld.

— Die meisten Leute, die weder schreiben, noch lesen können, giebt es in Rußland, Rumänien und Serbien, nämlich 80 Prozent. Deutschland steht mit 1 Prozent am günstigsten da.

— Infolge eines Schienenbruchs geriet jüngst der Nachtschnellzug Eydtkuhnen-Berlin bei Dirschau in große Gefahr. Der Schlafwagen sprang aus dem Gleise und lief eine Strecke nebenher, bis er bei der Ausfahrtsweiche wieder das Gleise erreichte. In dem Wagen befand sich u. a. der russische Großfürst Paul; er äußerte seine Freude über die Rettung aus der Gefahr durch wiederholte Umarmung seiner Begleitung.

— Ein Zug entgleiste bei San Antonio in Nordamerika. Die Trümmer gerieten in Brand, 17 Personen kamen ums Leben.

— Aus Südtirol wird geschrieben: Am Fuße des Rosengartens und der Mendel ist der Lenz mit aller Macht ins Land gezogen. Zwischen den immergrünen Zypressen und Lorbeern spannen die Mandelbäume ihre reichen Blütenschleier aus, an den Promenaden leuchten die Knospen der Pfirsichzweige, und an den Abhängen grünt und sproßt es, wie in einem Garten.

— Auf dem Königsplatz in Berlin finden jetzt umfangreiche Abholzungen statt. Durch die Neugestaltung wird vor Allem auch ein freier Ausblick auf das Reichstagshaus und auf das Bismarck-Denkmal gewonnen werden.

Berlin, 8. März. (Mord.) Das Opfer eines Mordes oder Totschlages ist der Diener Louis Gaudin geworden, welcher seit etwa drei Wochen polizeilich gesucht wurde. Donnerstag Nachmittag wurde seine Leiche im sogenannten Franzosenpfuhl auf dem Tempelhofer Felde aufgefunden. Die Kriminalpolizei erließ am Freitag eine Bekanntmachung, worin sie 1000 M. Belohnung für die Ermittelung des Thäters aussetzt.

Kassel, 8. März. (Die Kosten des Trebertrocknungsprozesses) belaufen sich auf 35000 M., wovon 17000 M. auf Gebühren an Zeugen und Sachverständige fallen.

Neueste Nachrichten.

London, 10. März. Im Unterhause verlas der Minister eine Depesche Kitcheners, wonach der General Methuen von Delarey angegriffen, am Schenkel schwer verwundet und gefangen genommen wurde. 41 Engländer wurden getötet, 77 verwundet, 201 vermißt.

Nach nicht amtlichen Quellen sollen die Buren auch vier Kanonen genommen haben.

Wir fügen hieran noch folgende später eingetroffene Drahtmeldungen:

London, 10. März. (Die Stimmung in London). Die Nachricht von dem Burensiege machte hier einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Bevölkerung. Die Spezial-Ausgaben der Blätter fanden hier reißenden Absatz. In den Gruppen auf den Straßen wurde mit Empörung über die englische Kriegsleitung gesprochen. Es wurden verschiedene Rufe wie „Nieder mit Methuen" laut. In den Wandelgängen des Unterhauses erklärte ein liberaler Abgeordneter: **„Dies sei die größte Waffenthat auf Seiten der Buren, welche im ganzen Kriege ausgeführt sei."** Delarey habe sich durch die Lord Methuen zugefügte Niederlage als der größte Taktiker der ganzen Burenarmee hervorgethan.

Osnabrück, 10. März. Im Dorfe Hagen wurde der Schmied Höckerschmidt und dessen Tochter in der Werkstatt durch die einstürzende Decke getötet.

Zaragoza, 10. März. Sieben Kinder des Ortes Fuentes fanden in einer Höhle Pulvervorräte. Um den Rückweg aus der Höhle zu finden, zündeten die Kinder Streichhölzchen an, das Pulver explodierte, alle Kinder wurden schwer verletzt.

Im Interesse einer rechtzeitigen Herstellung und der regelmäßigen Herausgabe bitten wir Inserate stets am Tage

vor dem Erscheinen des Blattes,

also an jedem

Montag, Mittwoch u. Freitag

und zwar Inserate größeren Umfanges schon des **vormittags** und kleinere Anzeigen **bis spätestens abends 8 Uhr** einzusenden. Hiervon ausgeschlossen sind **Familienanzeigen**, die noch am Tage der Herausgabe **bis 9½ Uhr vormittags** angenommen werden.

Die Expedition.

+ Wassersucht +

Leber- und Nierenstockungen sowie Brustverschleimung

finden rasche Heilung durch **„Kalosin"**. Marke gesetzl. geschützt. Inhalt: 20,0 Rad. urtic., 20,0 Herb. cochl., 40,0 Rad Sarsaparill, 100,0 Spirit. dilut., 100,0 Spirit. e vino. Dasselbe, von aromatischem Geschmack und leicht einzunehmen, ist ein unschuldiges Pflanzenextrakt, wirkt eminent harntreibend, löst krankhafte Ablagerungen im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „Kalosin" reinigt die Schleimhäute (weshalb für Brust- etc. Verschleimung empfehlenswert), regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung langwieriger Krankheiten. Ob Bauch-, Herz- oder Brustwassersucht schon vorhanden oder erst im Anzug, „Kalosin" treibt mit kaum glaublicher Schnelligkeit das Wasser ohne jede Beschwerde für den Kranken aus. „Kalosin" wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitreizend, bezw. Stoffwechsel anregend. Lenten mit aufgeschwemmtem, pastösem Fleisch und verwässertem Blut ist eine Kur mit „Kalosin" zur Vorbeugung der Wassersucht und anderer Krankheiten dringend zu empfehlen! — Kur ohne jede Berufsstörung! — „Kalosin" Preis per Flasche Mk. 3.— Nur echt mit A. Locher's Namenszug! 561

Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant:

A. LOCHER, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart.

Empfehle mein grosses Lager in

Geschäftsbüchern

wie Strazzen, Foliobücher, Journale, Hauptbücher, Cassabücher, Copirbücher, Wechsel-Copirbücher, Bibliorhaptes etc. etc.

Die Einbände sind dauerhaft und auf das sorgfältigste hergestellt. Liniatur äusserst genau. Papier gute Qualität. Preise recht billigst.

Extra-Anfertigung nach Schema prompt.

Fritz Küching, Annen,

neben der Apotheke.

1 Wohnung

von 3 Zimmer per 1. Mai cr. zu vermieten.

W. Köster, Rüdinghausen.

Für 110 Mk. jährl. Miete

habe noch eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit eigener Hausthür, Keller, Stall und einigen Sechzigern Land auf Mai zu vermiet. Näh. bei **Wilh. Böhle, Schnee 2**

1 Wohnung

von 2 Zimmern mit eigener Hausthür zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Lehrfräulein

gesucht gegen mäßigen Pensionspreis.

Hôtel Lönne, Milspe, W.

Stellmacher-Lehrling

evang. gesucht

Carl Oster, Annen.

Söhne ordentlicher Eltern, welche Lust haben, das **Schlosserhandwerk** zu erlernen, können zu Ostern oder früher als

Lehrlinge

Beschäftigung finden bei

Ernst Eckardt, Annen.

Per 1. Mai ein properes

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Moritz Oster, Bahnhofstr. 1.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Sprungherd

steht billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition der Zeitung.

Folgende Werkchen, hübsch ausgestattet, auf satiniertem Papier gedruckt, halte stets vorrätig:

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. . . . . Brosch. **1.— Mk.**

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900. . . . . Brosch. **50 Pfg.**

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900. Brosch. **50 Pfg.**

Bau-Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900. Brosch. **50 Pfg.**

Gesetz betr. **Das eheliche Güterrecht** in der Provinz Westfalen und den Kreisen Rees, Essen und Duisburg unter Berücksichtigung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch von Dr. Bödiker, Justizrat. . . . . Cart. **30 Pfg.**

Gesetz betr. das **Anerbenrecht bei Landgütern** in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen (Land), Essen (Stadt), Duisburg, Ruhrort und Mülheim a. Ruhr vom 2. Juli 1898 mit Ausführungsbestimmungen. . . . Cart. **75 Pfg.**

Bau-Polizei-Ordnung vom 21. Juli 1894 mit Abänderungen vom 13. November 1896 und 27. Januar 1899 nebst Ausführungs-Anweisung Brosch. **50 Pfg.**

Fritz Küching, Bahnhofstraße 23.

Geflügelzucht-Verein Annen.



Donnerstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokale des Herrn H. Beckhoff:

Ausserordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Geschäftslage des Vereins.
2. Geflügelausstellung betr.
3. Verschiedenes.

Zu reger Teilnahme ladet ein

Der Vorstand.

NB. Diese Versammlung ist unter allen Umständen beschlußfähig.

Wir suchen zu Ostern strebsame, kräftige **Knaben** ordentlicher Eltern als

Lehrlinge

in unsere verschiedene Werkstätten.

Westfälische Metallwerke Goercke & Co.

Ratten,

Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's** (Delitzsch)

Delicia-Rattenkuchen,

Menschen, Haustiere und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattenkuchen.** Vorrätig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der Adler-Apotheke. 2461

Atrax



Chemische Fabrik für Tinten & Farben G. m. b. H. zu Cöln a. Rh. empfiehlt ihre auf Grund der neuesten fachwissenschaftlichen Errungenschaften hergestellten vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:

Normal-Atraxtinte p. Literfl. M. 1.80.

Atrax-Copirtinte p. Literfl. M. 2.25.

Alleinige Engros-Niederlage und Detailverkauf bei Heinrich Kathagen, Annen.

16 Sechziger

Gartenland

am Eggenweg und an der Provinzialstraße gelegen, sind im Ganzen oder geteilt zu verpachten.

Louis Eckardt, Annen.

Putze nur mit Globus-Putz-Extract.

Sämmtl. Zeichenmaterialien

sind stets vorrätig bei

Fritz Küching, neben d. Apotheke.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen

(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.

I. **Höhere Lehranstalt** mit akad. Kursen für **Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure** etc.

II. **Technikum** (mittlere Fachschule) für **Maschinen- u. Elektro-Techniker.** — Programm kostenfrei.

(Prüfungs-Kommissar.)

Frischer schöner Kalbsbraten

10 Pfund 4,20 Mk. vers. portofr. p. Nachn.

Weberstaedt, Ortelsburg, Ostpr.

Ein junger, **weißer**

Hund



braun und **schwarz gefleckt** auf den Namen „Leddi" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Wilh. Butenut Bismarckstr. 20a.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Wasche nur mit **Dalli-Seife**

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

Die Neuheiten

der Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind in größerer Auswahl eingetroffen.

Bei allergrößter Auswahl sind unsere Preise unerreicht billig.

Gebr. Alsberg,
Witten.

Grosse Auswahl!

Beständiges Lager von ca. 80 bis 100 **Herden** nur Ia. Qualität



unterhalten **Krieg & Drees Annen.**

Telephon 120. Telephon 120.

Lieferung frei Haus einschließlich Aufstellen zu den billigsten Preisen.

Zur Besichtigung des Lagers wird das verehrliche Publikum freundlichst eingeladen.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkälung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer vedaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkartarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

gen haben, sei hiermit ein Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz, und Pfortadersystem, **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **erhebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen. 1689

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** und **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Annen, Witten, Bommern, Wengern, Langendreer, Oespel, Werne, Herdecke, Hörde, Barop, Bochum, Wetter, Aplerbeck, Weitmar, Dorstfeld, Dortmund u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leizig, Weststr. 82"** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 430,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 200,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in

Gesang- und Gebetbüchern

in Callico- und hübschen Leder-Einbänden zu
billigsten Preisen.

Fritz Küching.
neben der Apotheke.

Hubertus-Liqueur.

Feinster Magen-Bittern.

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit u. Verdauungsstörungen.



Gesetzlich geschützt.
Prämiirt mit der gold. Medaille Paris 1900. Goldene Medaille London 1901.

Nur ächt hergestellt von 51
Apotheker Weber in Annen.
Vertreter: Herr **P. Herchenbach, Witten.**

Adler-Brauerei, Unna,

konkurrenzfähig,

sucht **Kundschaft** und **Vertreter** für prima helles, haltbares und gut bekömmliches Bier.

Garantiert rein aus ausgesucht bestem Malz und Hopfen.



Lieferung direkt an Private,
daher grösste Vorteile
Freie Probelieferung
Miet.-Instr.
bei Kauf wird
Miete vergütet.

Man kaufe kein Pianino

ohne eingesehen hat, der gratis u. frc. versandt wird.

Roth u. Junius, vorm. Aug. Roth
Hofpianofabrik, Hagen i. W. Nr. 1.

So gut wie



das glänzend bewährte Rattenmittel **„Es hat geschnappt"** wirken keine Rattenfallen, keine Katzen, kein Arsenik und keine Phosphorpillen. Man lese die brillanten Zeugnisse. **Z. B. Rittergutsbesitzer M. auf H. bei Neustadt** schreibt: „Die Rattenplage auf meinem Hofe war geradezu entsetzlich. Da wurde mir „Es hat geschnappt" empfohlen und ich brachte damit durchschnittlich 40 Stück pro Tag zur Strecke. In weniger als einer Woche waren Hof und Ställe von dem Ungeziefer gesäubert." „Es hat geschnappt" ist überall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1.— in plombierten Kartons. 5

In Annen bei Otto Blumberg, Germania-Drogerie, und Theodor Wilke, Materialwarenhandlung.

Sämtliche elektrische Anlagen.

Haustelegraphen und Telephone.
Elektrische Gasfernzünder.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Kosten-Anschläge gratis.
Reparaturen billigst.

Peter Haas, Annen.
NB. Für Unterrichtszwecke besonders billige Apparate.

Visitenkarten

liefert billigst

Buchdruckerei Fritz Küching, Annen.

Nähmaschinen

von 45 Mark an **mit Verschlußkasten**
liefert
Paul Schmidt, Uhrmacher,
Annen, neben der Post.

Daselbst **Nähmaschinenöl** (Möbius & Sohn) sowie **Nadeln** stets vorrätig.

Teilzahlung gestattet.

Annener Sargmagazin

Anton Lammerskötter, Bismarckstr.

Empfehle in vorkommenden Fällen mein Lager in selbstangefertigten dauerhaften **Särgen** aller Art zu **billigsten Preisen**. Auch sind alle anderen **Trauersachen** bei mir preiswürdig zu haben.

19 **Anton Lammerskötter.**

!!Zur Confirmation!!

empfehle ich in **großer** Auswahl zu **sehr billigen** Preisen:

Hemden,	**Shlipse,**
Unterröcke,	**Vorhemden,**
Handschuhe,	**Kragen,**
Taschentücher,	**Manschetten,**
Shawls,	**Strümpfe,**
Tücher,	**etc. etc.**

Kommunionkränze.

Jos. Herzstein

Bahnhofstrasse 17.

Runkeln und Kartoffeln

hat abzugeben
W. Bargmann, Stockum.

Zur Ansicht versende g. Nachnahme hocht. **echt** sild. **Rem.-Uhren**, 2 Goldr. Sekunde, ff. Fagon, beste Werke, 6 Rub. **12 Mark**, 10 Rub **15 Mark**. Nicht gefallend, Geld zurück! Schr. Garantie: 3 Jahre. Illustrierte Preisliste über Uhren und Goldwaren gratis und franko

1664 **Gust. Staat,**
Inh. Frz. Staat,
Düsseldorf VIII, Friedrichstr.

Gänsefedern wie sie von der Gans kommen 1.50 p. Pfund, ausfort. nur kl. Fed. u. Daunen 2.00, etwas kl. u. dauniger 2.25 (zwisch. dies. 3 Sort. ist hin u. wied. eine graue Fed. vorhanden). **Halbdaunen**, ganz kl. weiße, volldaunige Federchen 2.65, zarter u. dauniger 3.00, hochprima, fast Daune, 3.50. **Gerissene Fed.**, grau, 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.00, 3.50, schneew. 4.00, schneew., sehr daunig, 4.50. **Daunen**, halbw. 3.50, **weiß** 4.50, **hochprima** 5.50. **Chines. Entenfed.** 0.75, 1.00, Halbdaune 1.50, 1.75. Daune 2.50. Jede Waare wird in mein. Fabrik saub. gereinigt, daher vollkomm. trock., klar u. staubfrei. Unbedingt reell u. preisw. Jährl. Umsatz ca. 3000 Ctr. Garantie: Zurücknahme. Für **Bettstoffe** u. fertige **Betten** Preisliste extra. **Krohn,** Lehrer a. D., **Alt-Rootz** (Oderbruch).

Fettgänse pr. Pfd. 56 Pfg.

Kuranstalt A. Meyer

Witten
Steinstrasse 17,

Einrichtung für elektrische Massage (Vibration), Oscillation, elektr. Lichtbäder, Wannenbäder ꝛc., Wasser- und Kräuteranwendungen.

Durchgreifende Heilerfolge



Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.